

Meine Bekehrungsgeschichte



Mein Name ist Alexander Derksen, bin 45 Jahre alt und wollte euch erzählen, wie ich Christ geworden bin. Geboren und aufgewachsen bin ich in Russland in einem Dorf und hatte eine unbeschwertere Kindheit mit viel Freiheit auch was Moped und Motorrad fahren angeht.

Die meisten aus dem Dorf waren Christen und gingen in die Kirche und so auch meine Eltern. Kindergeschichten und Geschichten aus der Bibel habe ich von klein auf gehört und auch die Versammlungen regelmäßig besucht. Schon als Kind habe ich verstanden, dass ich ein Sünder bin und mich bekehren muss, um nicht in die Hölle zu kommen. Erinnern kann ich mich, dass ich mit meiner Mutter gesprochen, mit ihr gebetet und mich bekehrt habe. Noch einmal bin ich bei einer Gebetswoche aufgestanden als zur Bekehrung aufgerufen wurde, aber wahrscheinlich, weil viele andere Jungs auch aufstanden.

1989 als ich 11 Jahre alt war, sind wir nach Deutschland ausgewandert und in meinem Leben hat sich viel verändert. Manches war gut manches weniger und die Freiheiten wurden eingeschränkt. Ich ging zur Kinderstunde und zur Jungschar, aber die Bibel habe ich selber so gut wie gar nicht gelesen und auch keine persönliche Beziehung zu Gott oder zu Jesus gehabt. Sonntags war ich in der Kirche und in der Woche habe ich Mitschüler schlecht behandelt, beleidigt, geprügelt, gemobbt und vieles mehr. Innerlich distanzierte ich mich weit von der Gemeinde und von Gott und wollte ein selbstbestimmtes Leben führen. Ich ging dort nur hin, weil die Eltern es wollten und um andere zu treffen.

Mit 16 Jahren hatte ich einen achtziger Führerschein und auch eine Maschine. Somit konnte ich meistens fahren, wann immer und wohin ich wollte. Dass ich zu Gott umkehren musste, das wusste ich, aber ich wollte nicht und dachte, bekehren kann ich mich auch noch, wenn ich alt bin. Erst mal will ich mein Leben genießen und es so führen wie ich will.

In etwa um diese Zeit war ein Kumpel 18 Jahre alt und hatte ein Auto. Er ist von der Fahrbahn abgekommen und gegen einen Baum gefahren und ist dabei tödlich verunglückt. Das war ein Schock und mir war klar, dass das Leben auch manchmal sehr schnell zu Ende sein kann. Man weiß nicht, ob man in dem Augenblick noch Frieden mit Gott schließen kann. Das ist keine Garantie. Diese Gedanken habe ich immer wieder verdrängt und wollte nicht zu intensiv darüber nachdenken. In diesen zwei Jahren habe ich mehrmals Bewahrung erlebt und mir ist außer einem Armbruch bei einem Sturz nichts Schlimmes passiert.

Mit 18 Jahren habe ich dann ein Auto- und Motorradführerschein gemacht und bin viel und schnell rumgefahren, zu Discos und Partys gefahren, habe zu viel gesoffen, geraucht, leichte Drogen probiert, gestohlen, gelogen, schlecht über Christen geredet und gedacht und bei ihnen Fehler gesucht. Mit anderen Freunden, die auch aus christlichen Elternhäusern kommen, zusammen über andere Leute hergezogen. Das meiste vom Hörensagen und nicht wirklich überprüft. Das Leben fand so meistens nur am Wochenende statt. In der Woche gearbeitet und am Wochenende gefeiert. Das wird mit der Zeit so sinnlos und erfüllt einen nicht.

Obwohl ich mich für einen guten Fahrer hielt, habe ich beim Linksabbiegen ein entgegenkommendes Fahrzeug außerhalb geschlossener Ortschaft übersehen und das Fahrzeug raste mit etwa 100 km/h frontal in mich rein. Ich war mit einem Kleinwagen unterwegs und nicht angeschnallt. Es war ein Wunder, mir ist nichts passiert außer eine kleine Hautverletzung am Knie die mit 2-3 Stichen genäht wurde.

Meine Eltern sprachen mit mir und haben mich darauf hingewiesen, dass es ein Reden Gottes war und er mich am Leben erhalten hatte und ob ich bereit wäre in dem Zustand in die Ewigkeit zu gehen? Die Gespräche habe ich verdrängt, weil ich wusste, dass ich noch kein Frieden mit Gott geschlossen habe und lebte mein Leben so weiter.

Einige Zeit später bin ich durch Unaufmerksamkeit auf der Autobahn mit dem Auto auf dem Dach gelandet. Die Fahrer hinter mir haben die Unfallstelle abgesichert und es ist keiner hinten reingefahren. Ich war nicht angeschnallt und war mit Händen und Knien auf dem Dach von innen und hatte nur Splitter

in den Händen, weil die Scheiben zerbrochen waren und ich bin so aus dem Auto rausgekrochen.

Meine Eltern sprachen wieder mit mir, dass Gott mich wieder bewahrt hatte, aber ich wollte mich nicht beugen und lebte mein Leben.

Eine Zeitlang später kaufte ich mir ein Motorrad mit 100 PS und ich durfte zu dem Zeitpunkt nur mit 34 PS fahren und das Motorrad war auch so zugelassen, aber die Drosseln waren nicht drin und somit hatte es volle 100 PS. Da mein rechter Mittelfuß bei einem Arbeitsunfall gebrochen war, wurde der Fuß eingegipst, aber das hielt mich in meinem Leichtsinn nicht davon ab, Motorrad zu fahren. Ich konnte ja noch die Vorderbremse betätigen. Bei einer Fahrt von Waldbröl nach Hause, Richtung Winterborn, wollte ich in Niederbröl einen Bulli und einen davor fahrenden LKW überholen. Weil einige Fußgänger und Fahrradfahrer auf dem Fahrradweg waren und in dem Ort eine Verkehrsinsel ist, dachte ich will nicht zu negativ auffallen und überhole erst nach der Insel. In dem Augenblick als ich Gas gab und neben dem Bulli war, setzte der Bullifahrer auch zum Überholen und machte keinen Schulterblick und hat mich übersehen. Aus Panikreaktion betätigte ich aus Reflex die Vorderbremse zu stark und das Vorderrad blockierte; ich rutschte mit dem Motorrad zwischen eine Baumallee auf den Fahrradweg und das Motorrad landete vor dem Zaun. Das war sehr knapp an einem dicken Baum vorbei. Das Motorrad wurde abgeschleppt und von der Polizei untersucht und festgestellt, dass die Drosseln nicht drin waren und ich so gar nicht fahren dürfte. Das war eine Straftat. Fahren ohne gültigen Führerschein. Es gab eine hohe Geldstrafe und viele Punkte in Flensburg.

Meine Eltern sprachen in Liebe zu mir, aber ich verdrängte es immer noch. Für mich wurde viel gebetet, in der Gemeinde, in der Jugend und in der Verwandtschaft und meine Eltern. Öfter habe ich sie beten hören, wenn ich spätabends oder nachts nach Hause reingeschlichen kam und bei Ihnen die Tür einen Spalt offen war. Einige Male habe ich schon darüber nachgedacht, dass ich jetzt schon drei konkrete Bewahrungen erlebte und Gott mein Leben verschont hatte. Aber ich wollte ja nicht plötzlich sterben, weil ich noch keinen Frieden mit Gott geschlossen hatte. So lebte ich weiter, bis eine Evangelisation in Wiehl stattfand und ich sehr herzlich von der Familie und von guten Freunden dazu eingeladen wurde.

Einige Abende bin ich da hingekommen und ich wurde von Gott angesprochen, aber ich traute mich nicht und dachte, was werden die anderen sagen? Wie erkläre ich das meinem Umfeld und den Kollegen. Ich muss schlechte Angewohnheiten ablegen und mein Leben verändern. Davor hatte ich Angst. Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, ob am letzten oder vorletzten Abend der Prediger meine Situation angesprochen hat. Ich saß auf der langen Bank und schob die Entscheidung hinaus. Genau so hatte ich gedacht. In dem Augenblick erkannte ich die Liebe Jesu Christi zu mir und seine Geduld mit mir. Nach der Predigt bin ich in den Seelsorgeraum und durfte meine Sünden bekennen und Jesus in mein Herz aufnehmen und ein neues Leben mit 21 Jahren beginnen. Auf einmal hat das Leben Sinn ergeben, mit Ewigkeitsperspektive. Das war die beste Entscheidung in meinem Leben.

Jesus Christus hat meine Sünden auf sich genommen und ich war befreit, erleichtert, glücklich und könnte die ganze Welt umarmen. Bei vielen durfte ich um Verzeihung bitten und einiges zwischenmenschlich in Ordnung bringen. Einige schlechte Angewohnheiten abzulegen, war ein langer Prozess. Ich bin nicht perfekt und sündige immer noch, stolpere und falle, aber durch die Gnade Jesu Christi weiß ich, dass ich die Ewigkeit mit Ihm verbringen werde. Und das wünsche ich einem jeden, der das liest oder hört.

Falls jemand etwas nicht verstanden hat oder noch mehr wissen möchte der darf mich gerne ansprechen.

Vielen Dank fürs Zuhören.

Alexander Derksen

Nümbrecht, 22.November 2023